

Ghürst-Schützen benötigen Geld

Kölliken Beim Regionalschiessverein ist Nachwuchs rar und niemand will in den Vorstand

VON MICHAEL KÜNG (TEXT UND FOTO)

Der Regionalschiessverein Kölliken ist ein Zusammenschluss von fünf Vereinen aus Kölliken, Muhen und Holziken. Er besitzt und verwaltet das Schützenhaus Ghürst zwischen Wald und AI. Die Zahl seiner Mitglieder ist rückläufig, dieses Jahr waren noch 133 lizenzierte Schützen dabei. Jungschützen haben sie dieses Jahr noch neun. «Das schwankt immer wieder», sagt Präsident Patrick Kyburz. Mit dem nächsten Eidgenössischen dürften es auch wieder etwas werden. «Aber wir spüren die Konkurrenz. Heute gibt es auswärts so viele Unterhaltungsmöglichkeiten, dass wir es schwer haben, für die Jungen interessant zu sein.» Seit sieben Jahren ist Kyburz Präsident des Regionalschiessvereins.

Dessen Anlage Ghürst steht vor grossen Herausforderungen. Allein letztes Jahr wurden in ihr 62 000 Schuss abgefeuert. Schon länger sollte der Kugelfang saniert werden, doch das Projekt wird immer wieder aufgeschoben. Und für 25 000 Franken wünscht sich der Vorstand den Ersatz der bald 40 Jahre alten Küche. Und um die Verluste des Schiessbetriebs zu decken, lässt der Verein Geld aus dem Betrieb der Schützenstube in diesen fliessen. Deshalb sammelt der Verein für die Küche Spenden. Und für den Schiessbetrieb will er bei der Gemeinde Kölliken vorstellig werden. Als Standortgemeinde ist sie erster Ansprechpartner für den Regionalschiessverein. Umliegende Gemeinden bezahlen ihm jedes Jahr einen Pauschalbetrag für jeden in den Gemeinden gemeldeten Schiesspflichtigen. So bekommt der Regionalschiessverein rund 40 Franken pro Schützen des Obligatorischen aus Holziken, Kölli-

«In Kölliken gibt es 70 Einwohner, die das Obligatorische schiessen müssen.»

Patrick Kyburz
Präsident Regionalschiessverein Kölliken

ken, Muhen und Uerkheim. Unterentfelden und Schöftland überweisen sogar 60 Franken pro Schützen. Doch so viel Geld, wie man sich einstweilen vorstellt, kommt da nicht zusammen. So habe Kölliken mit seinen 4400 Einwohnern noch rund 70 Schützen, für die die Gemeinde Beiträge überweist, so Kyburz. Und weil das Geld nicht reicht, um den Schiessbetrieb zu finanzieren, würde der Verein diese Beiträge nun gerne erhöhen. Um wie viel es geht, ist allerdings noch offen.



Im Zentrum der Generalversammlung mit 27 Teilnehmern: der langjährige Präsident Patrick Kyburz.

Es geht um viel Geld

Schiessen ist teuer: Bereits 2003 musste das Schützenhaus Ghürst mit Lärmschutzwänden abgeschirmt werden. Und 2008 wurden auf allen Distanzen künstliche Kugelfänge installiert. Und nun steht die Sanierung der Kugelfänge auf der 300-Meter-Anlage an, doch sie wird immer wieder verschoben. Der neue Termin ist nun auf den Sommer 2020 angesetzt, vorausgesetzt, es werden bis dann alle Gemeinden zugestimmt haben.

Unterstützung bekommt der Regionalschiessverein nun aus Bundesbern. Ende letzten Jahres hat der Ständerat als zweite Kammer eine Motion von Nationalrat Werner Salzmann (SVP) gutgeheissen. In dieser fordert er eine Überarbeitung der Kostenverteilung bei Kugelfangsanierungen. So soll der Bund in Zukunft nicht mehr pauschal 8000 Franken pro Schussscheibe, sondern 40 Prozent der Gesamtkosten tragen. Und ein Schiessverein soll nur noch maximal 10 000 Franken beisteuern. Einen Teil der Kosten müssen ausserdem weiter die Gemeinden tragen, in Zukunft nicht gedeckte Kosten müsste der Kanton übernehmen. Die Gemeinden müssen demnach auch entscheiden, ob sie die Umsetzung des Vorstosses von Salzmann abwarten wollen.

Vorstand ohne Nachfolger

Den Regionalschiessverein dürfte es freuen. An seiner Generalversammlung am Mittwoch im Schützenhaus Ghürst verabschiedete er die Jahresrechnung 2018 mit einem Verlust von 16 000 Franken. Die Einnahmen der Wirtschaft sind soweit eingebrochen, dass mittlerweile selbst die gelegentliche Vermietung der Schützenstube für 250 Franken pro Tag mehr Einnahmen bringt. Der Vorstand wurde bestätigt, wobei die Kassiererin gerne vor einem Jahr aufgehört hätte. Doch weil sie kei-

nen Nachfolger gefunden hat, bleibt sie vorerst im Amt. Nun hat auch Präsident Patrick Kyburz seinen Rücktritt für 2020 bekannt gegeben. Für seine Nachfolge hat sich an der Generalversammlung noch niemand gemeldet. Dafür hob ein Schütze, der Geburtstag feierte, seine Hand: Er übernahm den Kaffee an diesem Abend. Eigentlich wäre angedacht gewesen, dass das die diesjährige Gastgemeinde tun würde. Doch von der Gemeinde Muhen war niemand anwesend; man hatte die Schützen vergessen.

HIRSCHTHAL SCHÜTZENGESELLSCHAFT

Neuer Präsident nach 25 Jahren

Bei der Hirschthal SG ist es gerade zur Fahnenübergabe gekommen: Nach einem Vierteljahrhundert als Präsident hat Peter Stadler sein Amt an Stefan Kyburz übergeben. Als Eidgenössischer Schiessoffizier ist Peter Stadler auch im Kanton viel herumgekommen. «Ich stelle fest, dass die Überalterung in den Schützengesellschaften im ganzen Kanton frappant ist», erinnert sich der Gemeindeammann. Hirschthal sei eine erfreuliche Aus-

nahme: Die noch 25 Mitglieder (davon etwa sechs Jungschützen) böten im Alterssegment von 18 bis 35 Jahre aktuell eine gute Durchmischung. «Doch das ist gegen den Trend», stellt Stadler fest. Er erinnert sich gerne noch an die Einführung elektronischer Schiessanlagen. «Das war eine sehr grosse Erleichterung.» Und auch das Sturmgewehr 90 habe noch einmal einen anderen Geist in das Schiessen gebracht. «Es war modern, das Hantieren ging viel einfacher von der Hand», erinnert sich Stadler.

❖ Griensammler
Gestrandete Piraten

❖ Verspielte Winterthurer

Der Spielplatz für das neue Schulhaus und die Mehrzweckhalle von Muhen wird in Winterthur entwickelt. Die Gemeinde hat das Atelier Schelb auserkoren, weil das Team um Fredi Schelb auf «leichtes, einladendes Ambiente» setze und die Kinder auf verschiedenste Weise zum Spielen animieren würde. Das Unternehmen mit sechs Mitarbeitenden setzt am liebsten auf viel Holz und Netze. Die meisten Arbeiten des Ateliers finden sich im Raum Zürich/Winterthur. Doch auf die Männer aus Winterthur sind auch schon Zoos und sogar das Ausland aufmerksam geworden. So durften sie auch schon für Volkswagen, die österreichische Landesgartenschau und die Zoos von Zürich sowie Ljubljana bauen. Next stop: Muhen.

❖ Unfreiwillige Landeier

Mit einem Spielplatz beschäftigt sich auch Gontenschwil, und zwar nicht mit irgendeinem: Auf dem dorfeigenen Piratenspielplatz stand bis vor kurzem ein zum Entern und Klarmachen bereites Holzschiff. Weil es morsch ist, wurde es nun abgebaut. Die Gontenschwiler Piraten haben also Leck geschlagen, sitzen auf dem Trockenen, sie sind aufgelaufen. Zeit für einen ausgedehnten Landgang. Vorbei sein wird er am 25. Mai. Dann soll nämlich während des Jugendfests ein neues Schiff getauft und der Crew übergeben werden. Wie schon der berühmteste aller Piraten, Jack Sparrow, vor dem Auslaufen zu singen pflegte: «Männer in die Brassen! Lasst die Segel fallen und vor den Wind! Und bringt mich an den Horizont ... trinkt aus Piraten, joho!»

❖ Ökologische Nostalgiker

Die Abfallsammelstelle von Unterkulm hat jetzt eine Medienecke. Wer also drauf und dran ist, seine Filme, die noch in Alu-Scheiben gebrannt oder gar auf Magnetbänder aufgezeichnet wurden, wegzuerwerfen, kann sie stattdessen in die Medienecke legen. Von dort darf man auch mitnehmen, was immer gefällt. Und das sogar mit grünem Gewissen. Schliesslich ist jede mitgenommene VHS, Blu-ray oder DVD aus 100% recyceltem Material - und das ohne den Umweg über den Ofen. Neu werden ausserdem auch Kunststoffsäcke, Hartplastik, Tetrapackungen und Styropor getrennt gesammelt. Insgesamt können in Unterkulm deshalb nun 22 Wertstoffe separat entsorgt werden.